

seyn. Es sollten daher solche farbige Wachsstöcke gar nicht mehr gefertigt werden.

Auch Wachsfaceln pflegt man, gewöhnlich von schlechtem Wachs oder von Wachsabfällen, in den Wachslichterfabriken zu fertigen. Zur Fabrikation der besten Wachsfaceln (Kutschenfaceln, Windfaceln) wird der von dem Seiler gedrehte Docht aus Berg oder Hanf erst in geschmolzenes Pech getaucht, dann durch das Loch eines Zieheisens gezogen, hierauf, nach dem Erkalten des Pechs, mit einem Ueberzuge von Kreide und Leimwasser versehen, nun, wie die Wachslichter, aber dünn, mit Wachs begossen, und zuletzt auch gewalzt oder gerollt, um die Facel möglichst rund und glatt zu machen. Bei den geringern Wachsfaceln, den sogenannten Stockfaceln, wird ein mit Hanf umwundener und dann in Pech getauchter fichtener Stock mit Wachs begossen. Den Wachs-Überzug reibt man zuletzt, des Glättens wegen, noch mit einem Stücke Wachs. Ueberhaupt ist die Fabrikation der verschiedenen Arten von Wachslichtern gewöhnlich mit der Wachsbleicherei verbunden und wird zur Winterzeit ausgeübt, da hingegen das Wachsbleichen in den Sommermonaten vorgenommen wird. Die aus dem gereinigten Wallrath (S. 240.) gefertigten, sehr schönen, halbdurchsichtigen, wie milchweißes Email aussehenden Wallrathlichter (S. 362.) werden durch Gießen in Formen auf dieselbe Art, wie die gegossenen Talglichter, gebildet.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Die Schießpulverfabrikation oder die Pulvermühlen.

S. 730.

Das, wahrscheinlich schon vor sechszehnhundert Jahren in China vorhandene, in Europa wenigstens schon im elften Jahrhundert zum Schießen aus Kanonen, im zwölften Jahrhundert